

## I. Vorbemerkung

Bereits in der Einleitung meiner Ausgabe der Habsburgervokabulare aus dem späten Mittelalter wurde darauf verwiesen, daß dieses Corpus noch durch eine Textausgabe des CVP 2598 der Österreichischen Nationalbibliothek zu ergänzen und abzuschliessen sei. Die genannte Handschrift gehört zumindest provenienzmäßig in diesen Rahmen und hat mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls der habsburgischen Prinzenziehung gedient<sup>1</sup>.

Herr Univ. Prof. Dr. Otto Kresten war schon 2003 bereit, die erstmalige Edition dieser Tradition wieder als Veröffentlichung der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu realisieren. Allerdings monierte er zu Recht die Mitarbeit eines Romanisten, und ich kontaktierte sofort Herrn Univ. Prof. Dr. Hans Goebel (Universität Salzburg), der mich schon um 1970 bei meiner Habilitationsschrift uneigennützig unterstützt hatte.<sup>2</sup> Da jeder von uns Beiden stets mit diversen anderen Projekten beschäftigt war und ist, dauerte es eben doch einige Jahre bis zur Fertigstellung des vorliegenden Manuskripts.

Hans Goebel gilt mein erster Dank, auch für die immer unkomplizierte Zusammenarbeit. Er verfasste einen ausführlichen linguistischen Beitrag zur historischen Einordnung und Herkunft des französischen Textes. Er hat aber auch den romanistischen Apparat zum Kontext ausführlich betreut. Seine von Akademieschriften etwas abweichende Formalisierungen wurden aus praktischen Gründen beibehalten, sämtliche von ihm verwendeten Abbrüviaturen sind aber im Verzeichnis der Siglen und Abkürzungen aufgelöst.

<sup>1</sup> Vgl. Oskar PAUSCH, *Imperator-Kaiser-Cycesars. Die dreisprachigen Vokabulare für Ladislaus Postumus und Maximilian I.* Mit einem Beitrag von Alois HAIDINGER (DS Österr. Akad. Wiss., phil.-hist.Kl. = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters IV, 3) Wien 2004; ders. Die „Domus Austriae“ und „böhmische“ Glossare des 15. bis 16. Jahrhunderts in der Österreichischen Nationalbibliothek, in: *Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift* 56/1 (2007) 73–90; ders. Lateinisch-deutsch-tschechische Vokabulare für Habsburger Regenten in 15. Jahrhundert, in: *Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Akten des Bamberger Symposions am 18. und 19. Mai 2001.* Hrsg. von Helmut GLÜCK = *Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache* 3. Berlin-New York 2002, 21–35.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Oskar PAUSCH, Goebel: non obediente per natura – nicht naturleisch untertenigt, in: *Ladinometria. Festschrift für Hans GOEBL zum 65. Geburtstag* = *Studi e ricerche* 5. Salzburg usw. 2008. 1, 21–27.

Ebenso verbunden bin ich Herrn Univ. Prof. Otto Kresten, weil er auch diesen verspäteten Hornton zur Publikation angenommen hat. Herr Dr. Karel Hruza (Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien) war mir mit Auskünften über das Umfeld Wenzels IV. behilflich, und Herr Dr. Andreas Fingernagel (Direktor der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek) bewährte sich als „Reproduktionsfeuerwehr“.

Erstes Ziel auch der vorliegenden Arbeit ist die Erstellung einer zuverlässigen Edition und eines möglichst „offenen“ Kommentars, der den Text grob einordnet und nichts weiter sein will, als eine Grundlage für weitere sprachlich-lexikographische und interdisziplinäre Forschungen. Es ist ja auch im Fall unseres lateinisch-französischen Wörterbuchs erstaunlich, dass ein Dokument, welches schon aufgrund seiner historisch-soziologischen Einbettung höchstes Interesse erweckt haben müsste, von der einschlägigen Forschung fast nicht beachtet wurde, obwohl – wie im Folgenden gezeigt werden wird – entsprechende Hinweise schon im siebzehnten Jahrhundert publiziert worden waren.

Die einzige modernere Studie – die hier mit großem Gewinn verwertet werden konnte – stammt vom franko-peruanischen Linguisten Mario Roques und ist immerhin auch schon fast siebzig Jahre alt<sup>3</sup>. Man kann annehmen, daß er eine Edition im Rahmen seiner großzügig konzipierten Ausgabe französischer Glossare plante, die am Beginn des Zweiten Weltkriegs abgebrochen werden musste<sup>4</sup>. In neueren einschlägigen Arbeiten zur Lexikographie fehlt jeder Hinweis auf unsere *Vocabula Francusia*<sup>5</sup>, von denen auch Historiker bislang keine Notiz nahmen. Es ist in solchen Zusammenhängen nicht abwegig, sehr allgemein über Perspektivschwächen der zugrundeliegenden Quellenforschung nachzudenken.

<sup>3</sup> Mario ROQUES, Un modèle de conversation pour la réception d' un envoyé royal au XV<sup>e</sup> siècle, in: Festschrift für E. Tappolet. Basel 1935, 260–266.

<sup>4</sup> Mario ROQUES, Recueil général des lexiques français du moyen âge (XIIe–XV<sup>e</sup> siècle). Erschienen ist nur ein Teil 1. Lexiques alphabétiques 1. 2. (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes. Sciences historiques et philologiques 264. 269). Paris 1936–38. Vgl. dazu Brian MERRILEES, Le programme de Mario Roques et la lexicographie médiévale en France, in: Les manuscrits des lexiques et glossaires de l'antiquité tardive à la fin du moyen âge. Actes du colloque international organisé par le «Ettore Majorana Centre for scientific culture» (Erice, 23–30 sept. 1994) éd. par Jacqueline HAMESSE = Textes et études du moyen âge 4. Louvain-La-Neuve 1996. 527–545.

<sup>5</sup> Vgl. etwa Margarete LINDEMANN, Die französischen Wörterbücher von den Anfängen bis 1600. Entstehung und typologische Beschreibung (Lexicographica 54) Tübingen 1994; M. BIERBACH, Grundzüge humanistischer Lexikographie in Frankreich. Ideengeschichtliche und rhetorische Rezeption der Antike als Didaktik (Kultur und Erkenntnis 18) Tübingen 1997.